



IGM **R**egional

Zeitung für die Region Stuttgart · E 45481/Nr.3

Juli 2004

Böblingen · Esslingen · Göppingen · Ludwigsburg · Stuttgart · Waiblingen

► **Jürgen Stamm:** Siemens Bocholt und Kamp-Lintfort müssen Einzelfälle bleiben

IG Metall wird *Erpressung abwehren*

35-Stunden-Woche bleibt der Bezugspunkt in den Betrieben

Für die Metaller in der Region Stuttgart bleibt der tarifpolitische Bezugspunkt die 35-Stunden-Woche. Dies bekräftigten die fünf Bevollmächtigten der Gewerkschaft nach dem Siemens-Abschluss für die nordrhein-westfälischen Standorte Bocholt und Kamp-Lintfort. Würde die Arbeitszeit generell um fünf Stunden verlängert und dazu noch Urlaubstage gekürzt, dann hätten wir bald über sechs Millionen Arbeitslose, befürchtet Dieter Knauß, der Sprecher der IG Metall Region Stuttgart.

„Die Empörung über die Erpressung von Siemens war riesengroß“, berichtet Knauß. Es sei ein Skandal, dass eine der größten, der reichsten und profitabelsten Konzerne des Landes mit Hilfe von Steuergeldern eine Belegschaft derart erniedrigen könne, und dass die Kolleginnen und Kollegen jetzt fünf Stunden umsonst arbeiten und auf wesentliche Lohnbestandteile verzichten müssten. Knauß: „Die Täter sitzen in der Siemens-Zentrale in München, aber auch in Berlin und Brüssel. Dort wurden Rahmenbedingungen für die Wirtschaft geschaffen, die nichts mehr mit einem fairen Wettbewerb zu tun haben.“ Die Verlagerung der Produktion in die EU-Erweiterungsländer werde inzwischen mit Unsummen an Steuergeschenken gefördert.“ Diese Erfahrung habe man auch in der Region gemacht. So habe Atlas Copco einen Teil der Produktion von Winnenden nach Tschechien verlegt und Mahle von Markgröningen nach Polen.

Die IG Metall in der Region Stuttgart will alles daran setzen, dass es keinen zweiten Fall Bocholt oder Kamp-Lintfort gibt. Der Abschluss sei ein Fehler gewesen. Dies war auch die Meinung der Delegiertenversammlung der Verwaltungsstelle

metaller sind kampfbereit



Stuttgart. „Der in NRW vereinbarte Ergänzungstarifvertrag muss ein Einzelfall bleiben“, sagt deshalb Jürgen Stamm, der Stuttgarter Bevollmächtigte.

Auch die Bezirkskonferenz der baden-

württembergischen Metaller Anfang Juli in Karlsruhe bekräftigte das Festhalten an der 35-Stunden-Woche. Belegschaften, die erpresst werden sollen, gelte die volle Solidarität der Organisation.

► **Seite 3**
In der SPD bleiben oder austreten?

► **Seite 4**
Kritik am neuen Untertürkheim-Buch

► **Seite 5**
Ausstellung zur Sozialgeschichte

► **Seite 6**
Andere Arbeitszeiten für Angestellte?

► **Seite 7**
Fragen zur Person Bernd Rattay

Porsche-Kollegen

beim Warnstreik

Anfang des Jahres

Ihre Rechtsanwälte für Arbeitsrecht

Filzek & Gatzky

Aspenhaustraße 5

72770 Reutlingen

Fon 07121 - 34 5 34 - 0

Fax 07121 - 34 5 34 - 22

Email filzek.gatzky@t-online.de

Stark, Mayer, Hehr & Kollegen

Alleenstraße 10

71638 Ludwigsburg

Fon 07141 - 91 308 - 0

Fax 07141 - 91 308 - 77

Email stark@rechtsanwaelte-lb.de

Wohlfarth, Dr. Gutmann, Pitterle

Olgastraße 1

70182 Stuttgart

Fon 0711 - 23 98 45

Fax 0711 - 2 39 84 99

Email ra.wohlfarth@t-online.de

Anzeige

kurz berichtet...

ZF und Mann & Hummel

Presseberichte, wonach die Betriebsräte der beiden Unternehmen über die Einführung der 40-Stunden-Woche verhandeln, sind falsch. *Vincenzo Basile*, ZF-Betriebsratsvorsitzender in Bietigheim: „Das ist der Wunsch der Geschäftsleitung, aber wir verhandeln darüber nicht.“ Ähnlich äußert sich der Ludwigsburger Mann & Hummel-Betriebsratsvorsitzende *Walter Mugler*: „Das ist eine freie Erfindung bestimmter Medien. Es gibt keine Verhandlungen.“

Missmanagement bei Kodak

„Eigentlich hätten wir die Abstimmung verweigern oder mit Nein stimmen sollen“, sagt *Ute Weidner-Botella*, Kodak-Betriebsrätin in Stuttgart-Wangen und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende. Denn die Informationen über den Käufer der Kodak-Labore seien völlig ungenügend gewesen. Die Arbeitnehmer-Vertreter im Aufsichtsrat hatten dies kritisiert und sich deshalb der Stimme enthalten. Doch längst wissen die Verantwortlichen bei Kodak, dass die Interessenvertreter mit ihrer Skepsis Recht hatten. Der Verkauf war nicht nur für die Beschäftigten, son-

dern auch für das Unternehmen die schlechteste Lösung. Der Käufer hat die ehemaligen Kodak- und seine BGH-Labore innerhalb weniger Monate in den Ruin geführt. 2.500 Arbeitsplätze sind damit in Gefahr. Jetzt hat Kodak neben dem großen Imageverlust wichtige Kunden verloren sowie Abnehmer von Fotopapier und Chemie. Ursache des Niedergangs der Labore sind neben technischen Problemen gravierende Strategiefehler des Managements, das sich nicht rechtzeitig auf die Digitalfotografie eingestellt hat.

WuT-Gruppe gegründet

„Workers in ungeschützten Tätigkeiten“, kurz WuT, nennt sich eine Gruppe, die sich kürzlich in Stuttgart gegründet hat. Es sind Menschen, die von Mini- oder Gelegenheits-Jobs leben, von Leiharbeit oder nur befristet tätig sind. Mit dabei: ein Ingenieur, der es mit einer Ich-AG versucht, eine immer wieder arbeitslose 34-jährige Türkin oder ein Leiharbeiter, der in einem Zulieferbetrieb der Automobilindustrie wegen giftiger Klebstoffdämpfe schwer krank geworden ist. Unterstützt wird die Gruppe vom katholischen Betriebsseelsorger *Guido Lorenz*. Kontakt: 0711 56 10 84.

kommentar

Der Ludwigsburger Landtagsabgeordnete und SPD-Fraktionssprecher im Regionalparlament *Claus Schmiedel*, hat die Gewerkschaft Verdi verlassen. Grund: Ihre „Fundamentallopposition zur Bundesregierung“ - vor allem gegenüber der Agenda 2010. Herr Schmiedel verwechselt da etwas: Weder Verdi noch die IG Metall sind die Erfüllungsgehilfen irgend einer Regierung. Wir sind allein unseren Mitgliedern verpflichtet und die sind sauer auf die Kahlschlagpolitik in Berlin, die von Rot, Schwarz, Grün und Gelb betrieben wird.

Jetzt will Schmiedel in die IG Chemie wechseln. Aber hat er auch seinen Arbeitsplatz gewechselt? Denn sicher weiß er, dass man nur der Gewerkschaft beitreten kann, in deren Branche man arbeitet. Wie wäre es mit der Gründung einer Gewerkschaft für Berufspolitiker? Das wäre ehrlicher als - trotz des jüngsten Wahldebakels - zu erklären, die Mehrheit der Bevölkerung wünsche sich eine Fortsetzung der Berliner „Reformpolitik“. Aber Schmiedel könnte sich auch ein neues Volk wählen.

Konrad Ott

Bevollmächtigter der IG Metall im Kreis Ludwigsburg

IGM REGIONAL
Sechster Jahrgang
Nr. 3 (Juli 2004)

Erscheinungstag: 15. Juli

Herausgeber: IG Metall
in der Region Stuttgart

Verantwortlich: Dieter Knauß
und Jürgen Stamm, die Sprecher
der IGM in der Region Stuttgart

Redaktionsanschrift:
IG Metall, Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
e-mail: waiblingen@igmetall.de
www.bvw.igm.de/region-stuttgart

Konzeption, Realisierung,
Redaktion: Ostendmedia

Erscheinungsweise:
jeden zweiten Monat
(außer im Sommer)

Nächste Ausgabe:
Oktober 2004

Fotos: Daimler, Graffiti, IG Metall

Druck: Studiodruck

Auflage: 50.000

Verteilung: Postversand
und Betriebsverteilung

Jahresabonnement: 7,50 Euro
(inkl. Versandkosten). Bei
Mitgliedern ist die Bezugs-
gebühr im Beitrag enthalten.

Anzeigen: Ostendmedia
Fax: 0711/42 90 80



LIEBER VVS, VIELEN DANK FÜR DIE NEUEN ALUFELGEN.

SPAREN SIE 1.625 €* PRO JAHR MIT DEM FIRMENTICKET!

Wir hätten uns fast denken können, was Sie mit dem Geld machen. Hauptsache, Sie steigen aufs Firmenticket um! Da sparen Sie schon ab einer Wegstrecke von 7 km – umso mehr, je länger der Weg ist. Nicht zu vergessen: Sie fahren bequem, mit Bus und Bahn. Und Sie kommen pünktlich ans Ziel. Sprechen Sie mit Ihrer Firma über ein Firmenticket! Nähere Informationen erhalten Sie über unsere Infoline 0711 19449 oder unter www.vvs.de.

* Zum Beispiel von Backnang nach Böblingen, bei einer Strecke von 51 km (7 Zonen), im Vergleich mit den Unterhaltskosten für einen PKW. Weitere Beispiele finden Sie im Internet.



Clever auf Achse

www.vvs.de

Anzeige

Innerhalb oder *außerhalb der SPD*

... oder wie kann Politik wieder sozial werden?

W

enn Gerhard Schröder dabei bleibt, dann wird er die Bezeichnung ‚Genosse der Bosse‘ nicht mehr los.“ So reagierte Udo Lutz in einem Interview mit IGM-Regional auf Schröders „Agenda 2010“ im April 2003. Doch obwohl die Agenda nach wie vor zum Glaubensbekenntnis der SPD-Abgeordneten gehört, engagiert sich Lutz inzwischen mehr denn je in der Partei, vor allem in der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA). Anderen reicht's. So ist Werner Hillenbrand, der langjährige Bevollmächtigte der IG Metall Ludwigsburg, nach 32 Jahren aus der SPD ausgetreten. IGM-Regional sprach mit den beiden Kollegen.

Warum bist du aus der SPD ausgetreten?

Hillenbrand: Die unsoziale Renten-, Gesundheits- und Steuerpolitik, der grundgesetzwidrige Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan und der grenzenlose Opportunismus unserer Abgeordneten hat einen Grad erreicht, den ich nicht mehr mittragen kann. Die SPD ist zu einem Kanzlerwahlverein verkommen. Und trotzdem tut es mir weh, wenn ich sehe, wie sich unsere Spitzenpolitiker von den Unternehmern an der Nase herumführen lassen.

Lutz: Trotz der berechtigten Kritik in einzelnen Punkten sehe ich eine Möglichkeit, innerhalb der Partei korrigierend einzugreifen. Deshalb rein in die SPD und mitgestalten. Im übrigen gibt es bei aller Kritik viele positive Ansätze. Ich denke an das Ja zur Mitbestimmung und zur Tarifautonomie, die Friedens-, Bildungs- und die Familienpolitik.

► **Werner Hillenbrand** (63)
gelernter Werkzeugmacher,
SPD-Eintritt 1972, Austritt 2004,
IG Metall-Bevollmächtigter im Kreis
Ludwigsburg 1978 bis 2000,
1994 bis 2000 für die IG Metall im
Aufsichtsrat der Wirtschafts-
förderung Region Stuttgart.

► **Udo Lutz** (43)
gelernter Elektroinstallateur,
Betriebsrat bei Bosch in
Feuerbach, SPD-Eintritt 1983,
seit kurzem Baden-Württemberg-
Vorsitzender der Arbeitsgemein-
schaft für Arbeitnehmerfragen (AfA)
in der SPD, im Juni erstmals in den
Stuttgarter Stadtrat gewählt.



Welche Rolle spielen für euch die Massenproteste am 3. April, welche das Arbeitnehmerbegehren?

Lutz: Dies ist eine große Chance für die SPD, sich intensiver mit unseren Vorschlägen zur Gestaltung einer gerechteren Gesellschaft zu befassen. Wichtig für die Gewerkschaften ist aber auch die Auseinandersetzung mit den Programmen von CDU/CSU und FDP. Die AfA wird sich daran offensiv beteiligen. Wir haben dabei auch keine Berührungängste mit Leuten außerhalb der SPD.

Hillenbrand: Leider hat die SPD weder aus dem 3. April noch aus dem jüngsten Wahldebakel Lehren gezogen. Noch schlimmer ist es allerdings, dass die Partei die Politik des Sozialabbaus so hoffähig gemacht hat, dass eine künftige CDU-FDP-Koalition mit den gleichen Argumenten den Abbau von Schutzbestimmungen noch verschärfen kann.

Lutz: Das können wir nur verhindern, wenn der Arbeitnehmer- und der linke Flügel der SPD gestärkt werden. Deshalb kann das Motto nur heißen: Eintreten, nicht austreten.

Hillenbrand: Aber die AfA hat doch mittlerweile den gleichen Charakter wie die Sozialausschüsse in der CDU. Die haben auch nichts zu sagen. Das sieht man zum Beispiel bei der Ausbildungsumlage. Beschäftigte und Arbeitslose werden mit Gesetzen geknebelt. Wenn man aber die Wirtschaft mit einem Gesetz zur Ausbildung verpflichten will, dann knickt die SPD ein.

Sollten sich die Gewerkschaften mehr in die Parteipolitik einmischen?

Hillenbrand: Auch wenn ich SPD-Mitglied war, habe ich in meiner Funktion als IG Metall-Bevollmächtigter immer darauf geachtet, dass wir uns als Gewerkschaft nicht einseitig parteipolitisch äußern. Das muss übrigens auch für eine linke Partei gelten, über deren Gründung derzeit diskutiert wird. Sie könnte bei der Wahl 2006 die vielen Nichtwähler mobilisieren und damit eine Mehrheit von CDU und FDP verhindern.

Lutz: Ich denke, die Gewerkschaft ist nicht der verlängerte Arm der SPD und umgekehrt ist dies genauso. Aber beide sind aufeinander angewiesen, wenn wir die Probleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer lösen wollen. Als Gewerkschafter brauchen wir Bündnispartner. Die CDU/CSU und FDP sind es auf Grund ihrer sozialen Kahlschlagspolitik mit Sicherheit nicht. Die Gründung einer neuen Partei fände ich schade, da dies nur zu einer Aufsplitterung der Arbeiterklasse führen würde, über die sich die Konservativen dann freuen könnten.



Udo Lutz (links), AfA-Landesvorsitzender
Werner Hillenbrand, langjähriger IG Metall-Bevollmächtigter

Im Zentrum der

Kritik: Schröders

„Agenda 2010“,

hier Demonstranten

in Stuttgart

► **Jürgen Stamm:** Ohne die solide Arbeit der Beschäftigten wäre die Erfolgsgeschichte Daimler nicht möglich gewesen

Arbeitskämpfe *falsch dargestellt*

Daimler legt Buch über die Geschichte des Werkes Untertürkheim vor

Die Arbeiter und Angestellten von Daimler in Stuttgart sind zurecht stolz auf das 100-jährige Bestehen des Werkes Untertürkheim. Ohne ihre solide Arbeit und ohne die ihrer Vorfahren wäre die Erfolgsgeschichte Daimler nicht möglich gewesen. Sie setzten nicht auf Börsenphantasien, sondern auf Qualität, starke Gewerkschaften, starke Betriebsräte und hohe soziale Standards.

Jetzt hat die Werkleitung eine knapp 300 Seiten umfassende Geschichte des Werkes vorgelegt. Darin werden allerdings die großen Arbeitskämpfe 1971, 1973, 1978 und 1984 sehr einseitig dargestellt. Die Beschäftigten im Werk Untertürkheim hatten jeweils mit großer Mehrheit für die Streiks gestimmt. Daimler gehörte auch in dieser Zeit zu den einflussreichsten Firmen im Verband der Metallindustrie (VME). Mit mehr Kompromissbereitschaft hätte der

buchkritik

Vorstand jede Arbeitsniederlegung verhindern können. Dies und die Tatsache das wir uns mit Lohnerhöhungen, mit der „Steinkühler-Pause“ für Akkordarbeiter oder der Altersabsicherung der

Löhne und Gehälter weit gehend durchsetzen konnten, verschweigt das Buch genauso wie die Ziele der Streiks selbst.

Gänzlich falsch ist die Darstellung des siebenwöchigen Arbeitskampfes von 1984 (Seite 248). Der Streik habe mit der Spätschicht begonnen, heißt es unter Angabe eines falschen Datums. Tatsächlich hat die IG Metall die Stuttgarter Daimler-Kollegen nicht zum Streik aufgerufen. *Werner Breitschwerdt*, 1984 Vorstandsvorsitzender, ließ sie aussperren.

Und dann, behauptet die Werk-Chronik, „stand den Streikwilligen während der gesamten Dauer stets eine große Zahl an Arbeitswilligen gegenüber“. Tatsache ist, dass alle arbeitswillig waren, da sie sich an die Streiktaktik der IG Metall gehalten hatten, zunächst nur wenige Zulieferbetriebe in den Streik einzubeziehen. Trotzdem klagt das Buch, dass „alle Werkangehörigen mit Ausnahme der Gewerkschaftsmitglieder wochenlang auf geregelte Lohn- und Gehaltszahlungen verzichten mussten“.

Als ob die Gewerkschaftsmitglieder nur eine Minderheit gewesen wären. Da widerlegt sich das Buch selbst, denn nur eine Seite zuvor heißt es: „Die Gewerkschaft war im Werk Untertürkheim ausgesprochen gut vertreten.“ Und als ob Gewerkschaftsmitglieder „geregelte Lohn- und Gehaltszahlungen“ bekommen hätten. Unsere ausgesperrten Kolleginnen und Kollegen lebten von der Unterstützung der IG Metall.

Während die Arbeit der Werkleiter ausführlich gewürdigt wird, sind die wichtigsten Repräsentanten dieser Gewerkschaft, die Betriebsratsvorsitzenden, nicht einmal namentlich erwähnt. Ein Weltkonzern wie Daimler sollte sich bei der Betrachtung der eigenen Geschichte vor Selbstbeweihräucherung hüten. Das jetzt vorgelegte Buch ist jedenfalls keine Qualitätsarbeit. Es entspricht bei weitem nicht der hervorragenden Arbeit der Daimler-Beschäftigten.

Verfasst hat das Auftragswerk der Erlanger Geschichtspräsident *Wilfried Feldenkirchen*, der schon mehrmals für Daimler gearbeitet



Arbeitskampf 1963

Die IG Metall setzt höhere Löhne durch

hat. Anschließend wurde das Buch von einer achtköpfigen „Redaktion“ (siehe Impressum!) hochrangiger Daimler-Angestellter bearbeitet. Darunter der Leiter des Konzern-Archivs *Harry Niemann*.

Jürgen Stamm

Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart

► Die Chronik des Werkes Untertürkheim ist im Motorbuch Verlag Stuttgart erschienen und im Buchhandel (ISBN 3-613-02448-9) oder - als verbilligte Werksausgabe - in den Daimler-Shops erhältlich. Titel: **Herz des Automobils - 100 Jahre Werk Untertürkheim 1904 - 2004.**



Getriebe-Montage in Stuttgart-Untertürkheim Anfang

Info-Paket Kultur

www.ranger-design.com

Das Angebot der Kulturgemeinschaft ist so vielfältig wie das Kulturprogramm der Region Stuttgart.

31 Abonnements in verschiedenen Kombinationen in Theatern, Museen, Konzertsälen und Programmkinos warten auf Sie.

☐ Bitte übersenden Sie mir kostenlos und unverbindlich das aktuelle Info-Paket Kultur

Name, Vorname

Straße, Hausnummer, Telefonnummer

Postleitzahl, Ort

Alle Tickets mit VVS-Fahrberechtigung!

Kulturgemeinschaft

Willi-Bleicher-Straße 20
70174 Stuttgart
Telefon 0711/22 477-15, 16, 19, 20, 21
Fax -23, Mailbox -89

Internet:
www.kulturgemeinschaft.de
eMail: info@kulturgemeinschaft.de
Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr

Abonnements
und Tickets für:

Oper
Ballett / Tanz
Schauspiel
Konzert
Kunst
Kino

Anzeige

Daimler-Ausstellung zur *Sozialgeschichte*

Früherer Maschinenschlosser als wissenschaftlicher Berater

Im Daimler-Benz-Museum wird Anfang August eine Ausstellung zur Industriearbeit und zur Sozialgeschichte des Werks Untertürkheim eröffnet. Udo Achten und Helmuth Bauer haben daran auf Vorschlag des Betriebsrats als wissenschaftliche Berater mitgearbeitet. Für Helmuth Bauer ist der Weg zum Daimler in Untertürkheim 2004 ein doppelter Weg in die Vergangenheit. Von 1981 an hat der gelernte Maschinenschlosser dort für vier Jahre gearbeitet. Und jetzt soll der Mann, der an der TU in Berlin in Literaturwissenschaften einen Doktorgrad erworben hat, die Ausstellungsmacher in Untertürkheim wissenschaftlich beraten. Nichts Neues für den 61-Jährigen, der im Rems-Murr-Kreis aufgewachsen ist. Denn der Daimler-Konzern hat ihn nie mehr losgelassen. Mitte der 80er Jahre arbeitete er an dem viel beachteten Daimler-Benz-Buch des Hamburger Instituts für Sozialgeschichte mit, in den 90er Jahren organisierte er eine Ausstellung zur Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen bei Daimler in Genshagen bei Berlin. Zum selben Thema erstellte er Dokumentarfilme, die in verschiedenen Dritten Programmen und bei ARTE ausgestrahlt wurden. Schwerpunkt seiner Beratung in Untertürkheim waren deshalb die NS-Zeit, aber auch die Zeit, die er selbst als Daimler-Werker in Mettingen, als IG Metall-Vertrauensmann und als Mitstreiter von Willi Hoss in der Plakat-Gruppe erlebt



der 20er Jahre



hat. Zudem konnte Bauer bei den „Stuttgarter Tagen zur Automobil- und Unternehmensgeschichte 2004“, die das Konzernarchiv zusammen mit der Uni Stuttgart veranstaltet hat, einen Vortrag halten. Udo Achten ist vielen Gewerkschaftern bekannt als Autor und Herausgeber von Büchern und Bild-Bänden zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Der Politologe und Diplompädagoge hat über 25 Jahre hauptamtlich in Bildungseinrichtungen der IG Metall gearbeitet. „Ich habe den Ausstellungsmachern eine Menge Material zur Verfügung gestellt“, berichtet er „und versucht, Einfluss auf die Texte zu nehmen. Aber wir waren nur die Berater und hätten die Ausstellung an einigen Stellen anders gemacht.“

Gerd Rathgeb, der das Projekt für den Betriebsrat betreut hat, betont, dass er sich immer für den Konsens eingesetzt hat. „Das ist eine gemeinsame Ausstellung und deshalb gab es an bestimmten Stellen auch einen Kompromiss.“ So habe man darüber diskutiert, ob Sozialleistungen immer als freiwillige Leistungen des Unternehmens dargestellt werden sollen. Rathgeb: „Wir erklärten, dass es ohne den Druck der Beschäftigten und ihrer Interessenvertreter nie dazu gekommen wäre.“ Doch manchmal seien auch beide Darstellungen richtig. So habe sich die Werkleitung immer wieder für Arbeitssicherheit eingesetzt, weil Unfälle Geld kosten. „Und trotzdem mussten

die Betriebsräte und die IG Metall immer wieder Druck machen.“

Trotz aller Kompromisse sei eine interessante Ausstellung zustande gekommen. Doch, so Udo Achten, sie enthält vermeidbare Lücken und Einseitigkeiten. Sie sei aber zumindest ein erster Schritt zu einer Sozialgeschichte von Daimler in Stuttgart. Achten: „Leider hat der Konzern den hundertsten Geburtstag nicht dazu genutzt, ein solches Buch rechtzeitig in Auftrag zu geben. Der Museumsneubau gibt jetzt die Gelegenheit dazu, einen weiteren Schritt in der Aufarbeitung und Darstellung der Industriearbeit in Untertürkheim zu gehen.“

Mechanische Fertigung

bei Daimler (1905)

kurz nach dem Umzug

nach Untertürkheim



„Menschlichkeit in die Betriebe Herr Dr. Schleyer“
Streik bei Daimler in Untertürkheim 1973

Andere Arbeitszeit *für Angestellte?*

Daimler-Vertrauensleute diskutieren neue Modelle

Ist die 35-Stunden-Woche auch für einen hoch qualifizierten Entwickler sinnvoll? Oder gibt es Bereiche, die einer Änderung der allgemeinen Tarifnormen bedürfen? Bei Daimler wird darüber zur Zeit diskutiert. IGM-Regional sprach mit Karl Reif, dem Leiter der IG Metall-Vertrauensleute von Daimler in Stuttgart (Werk Untertürkheim) und Helmut Roth, Betriebsrat in Sindelfingen und für Angestellte zuständig.

Bei der Einführung der 35-Stunden-Woche haben die Arbeitgeber – das war der Kompromiss – eine Ausnahme durchgesetzt: 18 Prozent der Beschäftigten dürfen bis zu 40 Stunden arbeiten. Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht?

Roth: Wenn Leute am selben Projekt und in der selben Funktion arbeiten, der eine

aber für 40 Stunden und der andere für 35 Stunden bezahlt wird, kann das schon für Unmut sorgen. Nicht selten werden deshalb der Betriebsrat und die IG Metall als die bösen Jungs dargestellt. Um dem starken Leistungsdruck auszuweichen, verschenken die Kolleginnen und Kollegen dann Arbeitsstunden. Man lässt Teile der Gleitzeitkonten verfallen oder geht stem-peln und arbeitet trotzdem weiter.

Reif: Es gibt sicher einige, die sagen, dass sie lieber einen 40-Stunden-Vertrag und damit 14 Prozent mehr Gehalt wollen. Doch wenn wir dieses Fass aufmachen, dann geben wir dem von der Firma bewusst geschaffenen hohen Leistungsdruck nach. Im übrigen können die Leute über die Jahressgleitzeitkonten so flexibel arbeiten, dass die Arbeit an Projekten in keiner Weise gestört wird. Entscheidend ist, dass sie im Durchschnitt auf 35 Stunden kommen.

Wie hoch ist der Anteil der 40-Stünder bei euch?

Roth: Da die Zahl der Angestellten in Sindelfingen seit Jahren steigt, verstoßen wir mit einem Anteil von 22 Prozent derzeit gegen den Tarifvertrag. In der Entwicklung und im Bereich Zentrale Planung liegen wir bei 45 Prozent. Für diese beiden Bereiche sollte der Ergänzungstarifvertrag gelten.

Reif: Bei uns sind es im gesamten Standort 18 Prozent. Im Produktionswerk arbeiten 2.600 Angestellte 40 Stunden pro Woche, in der Pkw-Entwicklung 1.200 und damit knapp die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen. Dort wird die Beschäftigtenzahl eher abnehmen, weil Projekte auslaufen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit wäre schon deshalb kontraproduktiv.

Wie ist dies in Sindelfingen?

Roth: Wir schlagen einen Ergänzungstarifvertrag vor, nach dem jeder der rund 10.000 Angestellten in der Entwicklung und der Produktionsplanung die Möglichkeit haben soll, die Arbeitszeit auf 40 Stunden zu verlängern oder auf 30 zu verkürzen, wenn die Firma zustimmt und wenn damit keine Planstellen wegfallen. Voraus-



Karl Reif
Daimler-Werk Untertürkheim

setzung wäre also die doppelte Freiwilligkeit.

Führt dies nicht dennoch zur Vernichtung von Arbeitsplätzen?

Roth: Unser Vertragsentwurf sieht vor, dass eine Verlängerung nur möglich ist, wenn die Zahl der Planstellen nicht gesenkt wird. Zudem muss bei Beschäftigungsproble-

men die Möglichkeit bestehen, die Arbeitszeit kollektiv auf 35 Stunden zu verringern. Das können wir derzeit nicht. Wir hätten damit etwas mehr Spielraum und könnten unsere 22-Prozent-Quote legalisieren. Die dürfte sich dann nicht wesentlich ändern, denn das Unternehmen hat aus Kostengründen gar kein Interesse daran, die Zahl der 40-Stünder in großem Umfang zu erhöhen.

Reif: Ich befürchte, dass die Personalbemessung mittelfristig doch an das höhere Arbeitszeit-Niveau angepasst wird. Wir fordern stattdessen Regelungen, um den Leistungsdruck zu begrenzen.



Helmut Roth
Daimler-Werk Sindelfingen

Roth: Wir brauchen die Ausweitung der Arbeitszeit übrigens auch wegen des derzei-

tigen Ingenieurmangels. In Sindelfingen wird zwar eingestellt, aber bestimmte Qualifikationen findet man auf dem Markt nicht. Das führt oft dazu, dass die Leute zu lange arbeiten. Ich weiß von Fremdfirmen-Ingenieuren, die 50 bis 60 Stunden in der Woche arbeiten. Und das wird in Zukunft noch schlimmer, denn wir haben in Deutschland zu wenige Akademiker. Dies gilt vor allem für die technischen Berufe. Deswegen befürchte ich, dass der Ingenieur-Mangel weiter zunehmen wird.

Reif: Das bezweifle ich. Bei uns wird nicht eingestellt. Im übrigen sollte der Konzern mehr für die Fortbildung von Meistern, Technikern und den Ingenieuren tun, deren Qualifikation nicht ausreicht. Man könnte auch die Zahl der Fremdfirmen-Beschäftigten in der Entwicklung reduzieren und die Leute dafür bei Daimler einstellen.

Betriebsräte sowie Azubi- und Schwerbehinderten-Vertretungen qualifizieren sich bei der BildungsKooperation Region Stuttgart e.V.

*„Technik verändert Leben - Seminare
verändern Gestaltungsmöglichkeiten“*



Eckhard Domnik,
IMU Stuttgart, BiKo-Referent

BiKo BildungsKooperation
Schwieberdinger Straße 54 • 71636 Ludwigsburg
Fon 07141 48 87 78-0 • Fax 07141 48 87 78-7
E-Mail info@biko-stuttgart.de • www.biko-stuttgart.de

Die BiKo ist ein freier Bildungsträger, der in Kooperation mit der IG Metall Region Stuttgart Betriebsräte, Jugend- und Auszubildenden- sowie Schwerbehinderten-Vertretungen qualifiziert.

Bernd Rattay

7

► *Bernd Rattay hat die Region Stuttgart nur zum Studium*

verlassen. Die „tolle Mischung“ zwischen Lebensqualität

und wirtschaftlicher Stärke fasziniert ihn noch heute.

Als Geislinger kennt er aber auch die Probleme von Rand-

gebieten und als Metaller die Probleme der Verlierer. Beides

werden Themen bei seiner neuen Funktion als Aufsichtsrat

der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) sein.

fragen zur person

Warum engagierst du dich als Gewerkschafter in der Region Stuttgart?

Im größer werdenden Europa sind Regionen wichtig, in denen sich die Leute orientieren können; das ist noch greifbar und nachvollziehbar.

Was findest du negativ in der Region?

Sie ist zu stark auf die Wirtschaft fixiert. Man kümmert sich zu wenig um die Menschen, um die Verlierer, zum Beispiel die Un- und Angelernten. Da steuern wir auf eine Katastrophe zu und es gibt zur Zeit keine Perspektive für sie.

Wie wichtig sind für dich Projekte wie „Stuttgart 21“ oder der geplante Messe-neubau auf den Fildern?

Überhaupt nicht. Ich befürchte, dass diese Prestige-Objekte wenig Impulse bringen werden. Wichtige Strukturmaßnahmen, vor allem an den Rändern der Region, werden darunter leiden.

Wer war in deiner Jugend dein größtes politisches Vorbild?

Der damalige SPD-Vorsitzende *Willy Brandt* und der langjährige IG Metall-Bezirksleiter *Willi Bleicher*. Er hat uns viel aus der NS-Zeit erzählt. Und dann Bleichers Nachfolger *Franz Steinkühler*, der ein hervorragender Redner und Strategie war. Politisch stand mir Professor Wolfgang Abendroth nahe.



Bernd Rattay

...1978 mit seiner Band „Dusty Road“

Hast du heute noch politische Ideale?

Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit, auch wenn die Entwicklung zur Zeit in eine andere Richtung geht.

Sollten Gewerkschafter Mitglieder politischer Parteien sein?

Im Prinzip ja. Wir brauchen politische Verbündete. Ich wüsste aber nicht, in welcher Partei. Ich bin zwar SPD-Mitglied, aber dafür schäme ich mich inzwischen. Selbst nach dem jüngsten Wahldebakel gibt es keine Anzeichen eines Wandels.

Wie bist du zur Gewerkschaft gestoßen?

Meine Mutter hat als Akkordarbeiterin in der WMF gearbeitet und dann Heimarbeit gemacht. Da habe ich erlebt, wie sie immer wieder beschissen wurde. Ich habe ein sehr großes Unrechtsbewusstsein. Das war in der Schule so und danach in meinem Ausbildungsbetrieb, dem Geislinger *Bosch-Dienst*, wo ich mit 19 Jahren zum Betriebsobmann gewählt wurde. Ich habe alle 20 Beschäftigten davon überzeugt, der IG Metall beizutreten. Wir mussten damals einen Konkurs und eine Betriebsübernahme durchstehen.

Warum wolltest du hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär werden?

Unser früherer Bevollmächtigter *Anton Knocke* hat mich fasziniert. Er ist so selbstbewusst bei uns in den Betrieb gegangen. Einer, der den Beschäftigten Mut macht, sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren. Und dann hat mich unser damaliger Geislinger Jugend-Sekretär *Walter Riester* – später wurde Walter Arbeitsminister –, davon überzeugt, an der Akademie für Arbeit zu studieren.

Was ist die größte Enttäuschung in Deinem politischen Leben?

Die derzeitige politische Kultur im Lande. Heute stellen sogar frühere Gewerkschaftsfunktionäre im Bundestag die einst erkämpften Errungenschaften der Arbeiterbewegung in Frage.

Bist du in deinen Wirkungsbereich Einzelkämpfer oder Teamarbeiter?

Ich hasse Einzelkämpfer. Ich bin am produktivsten, wenn man mit mir um den richtigen Weg streitet.

Nenne die wichtigste Eigenschaft, die ein Gewerkschafter beziehungsweise eine Gewerkschafterin haben sollte.

Man braucht starke Nerven, eine klare Orientierung, muss kompromissbereit sein, Menschen gewinnen können, auch wenn sie einen anderen Standpunkt haben.

Kennst du ein Leben neben der Gewerkschaftsarbeit?

Segeln, Rad fahren, mit dem Hund spazieren gehen. Und gern würde ich mal wieder Schlagzeug spielen, komme aber nicht mehr dazu. Früher hatte ich bei „Dusty Road“ gespielt.

kurz und bündig

- 46 Jahre alt
- Gelernter Kfz-Elektriker, Diplomvolkswirt und Sozialökonom
- Betriebsobmann beim Bosch-Dienst in Geislingen 1978 bis 1982
- Ab 1992 Studium an der Akademie der Arbeit in Frankfurt, später an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg
- Ab 1989 Sekretär der IG Metall Geislingen
- Seit 1991 Zweiter, seit 1992 Erster Bevollmächtigter in Geislingen
- Nach der Zusammenlegung der Verwaltungseinheiten Göppingen und Geislingen im Jahr 2000 Zweiter Bevollmächtigter
- Seit Juni 2004 Erster Bevollmächtigter der IG Metall Göppingen/Geislingen
- Aufsichtsrat der WMF seit 1993; ab Herbst 2004 Aufsichtsrat der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS)

Siemens: Trafo-Kollegen *kämpfen weiter*

Arbeitsplätze in Kirchheim sollen erhalten bleiben

Die 240 Beschäftigten des Siemens-Transformatorwerkes in Kirchheim an der Teck kämpfen weiter für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze. „Eine Reduzierung der Lohn- und Gehaltssummen nach dem Beispiel der Siemens-Handy-Werke lehnen wir ab“, sagt Betriebsratsvorsitzender Dieter Betz.

Seit 20 Jahren wird die Trafo-Sparte von Siemens restrukturiert. 1985 hat der Konzern die Trafo-Union in Stuttgart-Bad Cannstatt geschlossen. Ein Teil der Stuttgarter Beschäftigten wechselte nach Kirchheim. Doch von den damals rund 1.400 Arbeitern und Angestellten sind nur noch 240 übrig. „Jahrelang hatte Siemens Neuinvestitionen verweigert“, klagt Betriebsrat Betz. Erst in jüngster Zeit wurde wieder investiert. „Durch und durch Umstrukturierungen ist die Produktivität innerhalb von fünf Jahren um 65 Prozent gestiegen“. Dies sollte eigentlich genügen. Doch die Siemens-Zentrale will mehr: 4,5 Millionen Euro oder 30 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme sollen die Kirchheimer einsparen. Sie sollen fünf Stunden umsonst arbeiten, auf Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie einige Zulagen verzichten. „Das Jahreseinkommen des Einzelnen würde so um 18.000 Euro brutto reduziert“, rechnet Helmut Hartmann, der Erste Bevollmächtigte der IG Metall im Kreis Esslingen, vor. „Und das in einem der reichsten Konzerne Deutschlands.“ Dies sei nie und nimmer akzeptabel. Da sind sich Hartmann und der Betriebsrat einig.

Der Wettlauf nach unten müsse gestoppt werden, sagt Dieter Betz und erinnert an das Trafo-Werk in Portugal, wo zur Zeit 300 Leute arbeiten. „Aus Kostengründen hat der Konzern einen Teil der Kirchheimer Produktion 1995 nach Portugal verlagert.“ Weil Portugal inzwischen zu teuer sei, wolle Siemens jetzt die gleiche Produktion nach

Ungarn verlagern. 120 Leute würden damit ihren Job verlieren. Wie in Kirchheim bestehe die Gefahr, dass das portugiesische Werk dann dicht gemacht wird.

Doch die Kirchheimer Kolleginnen und Kollegen sind kampfbereit. Das haben sie beim Aktionstag Mitte Juni gezeigt. Zur Zeit nehmen die Trafo-Betriebsräte aus Kirchheim

und dem weit größeren Werk in Nürnberg die Zahlen der Geschäftsleitung unter die Lupe und entwickeln ein Alternativkonzept. Sie werden dabei von externen Gutachtern unterstützt. Das Ziel, so Helmut Hartmann: „Wir wollen die Arbeitsplätze in Kirchheim mit akzeptablen Arbeitsbedingungen zumindest für weitere sechs Jahre erhalten“.



„Gemeinsam kämpfen verbindet“: Aktionstag in Kirchheim

Die örtlichen IGM-Büros
IG Metall Esslingen
Julius-Motteler-Straße 12
73728 Esslingen
Fon 0711/93 18 05-0
Fax 0711/93 18 05-34
esslingen@igmetall.de
www.esslingen.igmetall.de

IG Metall Göppingen
Poststraße 14A
73033 Göppingen
Fon 07161/9 63 49-0
Fax 07161/9 63 49-49
goeppingen-geislingen@igmetall.de
www.igmetall.de/homepages/goeppingen-geislingen

IGM-Büro Geislingen
Burgstraße 3
73312 Geislingen
Fon 07331/95 46-0
Fax 07331/95 46-20

IG Metall Ludwigsburg
Schwieberdinger Straße 71
71636 Ludwigsburg
Fon 07141/44 46-10
Fax 07141/44 46-20
ludwigsburg@igmetall.de
www.bw.igm.de/region/ludwigsburg/

IG Metall Stuttgart
Sattlerstraße 1
70174 Stuttgart
Fon 0711/1 62 78-0
Fax 0711/1 62 78-49
stuttgart@igmetall.de
www.bw.igm.de/region/stuttgart/

IGM-Büro Sindelfingen
Gartenstraße 10
71063 Sindelfingen
Fon 07031/79 83-0
Fax 07031/79 83-30
stuttgart@igmetall.de

IG Metall Waiblingen
Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
waiblingen@igmetall.de
www.waiblingen.igm.de/



Lautstarker Protest
Pfiife für Siemens-Chef Heinrich von Pierer

rätselecke

Berlin-Reise zu gewinnen

Wie heißt der Autor des neuen Untertürkheim-Buchs von Daimler?

Lösungswort

Bitte ausfüllen und an folgende Adresse schicken:

IG Metall Region Stuttgart
Fronackerstraße 60 · 71332 Waiblingen
Fax 0 71 51/95 26-22

► **Einsendeschluss: 15. August 2004**

Name, Vorname
Straße, Nr.
PLZ, Wohnort
Telefon

Unter den Einsendungen mit der richtigen Antwort werden sieben Gewinner gezogen. Erster Preis: eine dreitägige **Studienfahrt nach Berlin** für zwei Personen. Zweiter Preis: zwei Karten der **Kulturgemeinschaft** für ein Konzert, eine Ballettvorführung, einen Theater- oder Opernbesuch oder eine Kunstführung. Die übrigen Gewinner erhalten das neue **Porsche-Buch** von **Ulrich Viehöver**. Gewerkschaftsangestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ernst Eisenmann heißt das Lösungswort des letzten Rätsels. Er war Bezirksleiter der IG Metall zur Zeit des Arbeitskampfes für die 35-Stunden-Woche.

Der Gewinner der Berlinreise ist **Thomas Vogiatzis**, Bietigheim. Die Karten der Kulturgemeinschaft erhält Alexander Knecht, Stuttgart. Buchpreise gehen an Iris Bangert, Weinstadt, Roland Broß, Beihingen, Klaus Federer, Leutenbach, Wolfgang Steffen, Sachsenheim, Eberhard Süßmuth, Waiblingen, Anita Troester, Stuttgart, Rainer Wiedenhöfer, Alfdorf und Betinna Winter-Ziviani, Remseck.